

Karl Friedrich Schinkels Kaufhausentwurf (1827)

Berlin wäre um ein eindrucksvolles Bauwerk Schinkels reicher, hätten die preußischen Verhältnisse 1827 den Bau eines Kaufhauses ermöglicht.

Wie Bahnhof, Post oder Börse gehört auch das Kaufhaus zu den in der industriellen Revolution entstandenen neuen Bauaufgaben des 19. Jahrhunderts. Für deren Gestaltfindung war die Adaption verschiedener Stilelemente typisch. Der daraus resultierende Historismus bezweckte eine Bedeutungshervorhebung der „Zweckbauten“ mittels Aufprägung des Künstlerischen. Der Bruch von Gebäudefunktion (meist auch der zweckmäßigen Gebäudekonstruktion) und vermitteltem Bedeutungsgehalt war das Ergebnis. Schinkel, der sich bei der Erfüllung von traditionellen Bauaufgaben des Zeichenwertes historischer Stile bediente (zum Beispiel Museum – Öffentlichkeit – Antike), ging bei der Gestaltfindung eines Kaufhauses einzig von Funktion und daraus notwendiger (und technisch möglicher) Konstruktion aus. Seine bislang ergebnislose Suche nach einem zeitgemäßen Baustil löste sich unter Beachtung neuer Anforderungen einer neuen Bauaufgabe fast nebenher. Der Palast, den Schinkel der Ware und ihren potentiellen Käufern errichten wollte, ist weder durch Anwendung historischer Stile als solcher legitimiert noch einem kurzlebigen Modegeschmack des Warenmarktes unterworfen – als originäre Leistung Schinkels repräsentiert er einzig seinen selbstbewußten Zweck. Zugrunde legte er die Einheit von Zweck, Konstruktion und Verzierung, aus deren Einheit allein die Schönheit eines Gebäudes erwachsen könne.

Einem dem König unterbreiteten Schinkelschen Projekt zur Errichtung eines Kaufhauses Unter den Linden wurde jedoch Ablehnung zuteil. Die Empfehlung Schinkels, im Ostteil der Linden, in unmittelbarer Nachbarschaft von repräsentativen staatlichen Einrichtungen (Wache, Oper, Universität, Königliche Bibliothek) und fürstlichen Palästen ein Kaufhaus zu errichten, war eine Herausforderung an den Hof. Besonders der Westteil der Straße war bereits durch die Einrichtung von Mietwohnungen, Ladengeschäften und Restaurants in geeigneten Gebäuden wichtigstes Wohn- und Kommunikationszentrum Berlins geworden. Ge-

schäftsleuten und Publikum war die Schaffung geeigneter Räume für Einzelhandel und Gastronomie daher ein dringender Wunsch.

In seinem Begleitschreiben zum vorliegenden Entwurf formuliert Schinkel diese Entwicklung als sein Anliegen: „Berlin erhält durch die Anlage eines so bedeutenden Kaufhauses einen Mittelpunkt des Verkehrs, wodurch für Einheimische wie für Fremde manches Geschäft erleichtert und überhaupt ein Vereinigungspunkt gebildet wird, den man bis jetzt vergeblich suchte.“ Die bedeutende kommunikative Potenz, die ein Kaufhaus besitzt, wäre 1827 dem Streben der bürgerlichen Opposition Preußens nach politischer Öffentlichkeit entgegengeworfen. Gerade das war gewichtiger Grund für die königliche Ablehnung der „an sich schönen Idee des p.Schinkel“, da diese „für den Handelsstand und Verkehr nicht passend ist“. Erst 1848 entstand, nun „angemessen“, am Werderschen Markt ein Kaufhaus.

Neben der politischen Ablehnung waren jedoch ökonomische Erwägungen ausschlaggebend. Der Übergang zur kapitalistischen Produktionsweise, der in Preußen erst mit der Industrialisierung nach 1820 voll einsetzte, hatte noch keine wesentlichen Strukturveränderungen des Handels bewirkt.

Bedeutende Kapitalakkumulationen waren im Einzelhandel um 1827 noch nicht möglich, denn die Bereitstellung kapitalistisch produzierter Massenkonglomerate und deren Verteilung durch den Großhandel auf einem nationalen Markt waren unzureichend. Zu ersten Konzentrationsformen im Bereich der Distribution kam es im Großhandel, der im Handel mit sehr billig und in guter Qualität hergestellten Tuchwaren aus England und Schlesien einen großen Anteil des produzierten Mehrprodukts erzielen konnte. Unter Ausnutzung vorhandener Bausubstanz gründeten kapitalkräftige Textilhandlungen nebengeordnete Kaufhäuser, die zu einer Organisations- und Konzentrationsform des Einzelhandels wurden. Einen schnelleren Warenumsatz garantierend, vereint das Kaufhaus das Sortiment einer Branche unter einem Dach. In diesem Sinne entwarf Schinkel kein Kaufhaus, sondern eine Reihung von Einzelläden. Er kam damit den gegensätzlich moti-

vierten Bedürfnissen von Handel und Publikum nach vielen unterschiedlichen Handels- und Kommunikationseinrichtungen entgegen. Nicht die Reihung von Einzelläden, die Größenordnung des Projekts mußte utopisch anmuten. Auch der preußische Staat konnte hier nicht als kapitalistischer Unternehmer auftreten, obwohl er in dieser Eigenschaft oftmals Handel und Gewerbe belebte.

Eine wichtige Quelle für Schinkels Projekt war eine 1826 unternommene Reise nach Paris und England. Der dort von den Ladengeschäften dargebotene gesellschaftliche Reichtum bildete einen großen Anziehungspunkt und war ein wichtiger Katalysator für die auf den Straßen stattfindende Kommunikation. Bauaufgaben, die ausschließlich Zwecken des kapitalistischen Einzelhandels und städtischer Kommunikation dienten, faszinierten Schinkel stark, wie seine Tagebücher beweisen. Ohne diese von den Waren ausgehende Faszination und die Kenntnisnahme neuer konstruktiver Möglichkeiten, die im englischen Industriebau entwickelt vorlagen, ist der Entwurf des Kaufhauses kaum denkbar.

Welches Detail des Entwurfes man auch anschaut, es ist originelle Schöpfung Schinkels oder in dieser Art Interpretation bekannter Formen. Schinkels Überlegungen reichen bis zur Gestaltungs- und Koordinationsform. Sie ist bestimmt vom Prinzip der Einheitlichkeit in Ausstattung und Erscheinungsweise der Einzelläden und einer sachlichen Eleganz in Korrespondenz zur Erscheinung der Gesamtanlage. In Schinkels Begleitschreiben nicht dargelegt, an anderer Stelle aufzufinden, sind sogar Abstimmung der Ladenschilder und Dekoration der Schaufenster in die gestalterische Konzeption einbezogen. Bei der geplanten Vermietung von Einzelläden unter den Bedingungen der Konkurrenz wäre dies jedoch kaum realisierbar, der formale bürgerliche Gleichheitsgedanke wäre schnell widerlegt. Nur unter einheitlicher Führung des Hauses, zum Beispiel als Warenhaus, ist solches denkbar.

Daß der Entwurf kein eigentliches Kaufhaus darstellt, tut der Leistung Schinkels keinen Abbruch, vielmehr ist er der geniale architektonische und sozialökonomische Entwurf eines Man-